

## Interview mit Sozialforscher Ulrich Schneekloth im Rahmen der 17. Shell Jugendstudie

Jugendliche beziehen sich wieder deutlich positiver auf Politik. Fast jeder zweite Jugendliche bezeichnet sich als politisch interessiert. Das war in den letzten Jahren anders. 2002 war es nicht mal ein Drittel, die sich selber als politisch interessiert bezeichnet haben. Zum einen sind das vorrangig natürlich Jugendliche mit einem gehobenen Bildungshintergrund, die sich aktiv für Politik interessieren und sich einsetzen wollen. Das Bemerkenswerte ist aber, dass auch in der Breite der Gesellschaft, also bei Jugendlichen mit einer mittleren oder einfacheren Bildung, das Interesse an Politik zugenommen hat.

Jugendliche waren eigentlich schon immer daran interessiert, sich selber einzubringen und auch ihre Interessen zu formulieren. Neu ist, dass es offenbar aus der Sicht der Jugendlichen heute auch wieder lohnenswert geworden ist, sich politisch zu engagieren, Stellung zu beziehen und sich einzubringen. Die Gesellschaft bietet offenbar mehr Raum dafür, sich selber politisch einzubringen und zu engagieren.

Jugendliche sind sogar sehr zufrieden mit der Demokratie, so, wie sie in Deutschland besteht. Hierbei muss man allerdings eine Sache beachten. Jugendliche im Osten sind weniger zufrieden als Jugendliche im Westen. Das hängt vor allem damit zusammen, dass Jugendliche im Osten noch häufiger Benachteiligungen empfinden und deswegen mehr Probleme in den Vordergrund stellen, während die Jugendlichen im Westen für sich mehr Möglichkeiten und Perspektiven sehen.

Heute ist es vor allem die Angst vor einem möglichen Krieg und vor Terrorismus, vor terroristischen Aktivitäten, die Jugendlichen Sorgen machen. Interessant ist, dass es nicht mehr das Thema Arbeitslosigkeit ist, das Top-Thema der Ängste und Sorgen der letzten Jahrzehnte, das die Sichtweise von Jugendlichen prägt. Dies ist deutlich zurückgegangen.

Man spürt, dass diese Gesellschaft Chancen und Möglichkeiten bietet und eine vergleichsweise gute wirtschaftliche Basis vorhanden ist. Jugendliche sind heute deshalb optimistisch, weil sie für sich einfach mehr Möglichkeiten und Chancen sehen, etwas aus sich zu machen. Natürlich haben wir eine gewisse Unübersichtlichkeit. Was will ich? Was kann ich? Was muss ich tun? Das ist auch mit Druck verbunden, aber das Prägende ist einfach, dass diese Gesellschaft Chancen bietet und dass man in seinem eigenen Nahraum gestalten kann.

Toleranz ist eigentlich das Markenzeichen der Jugendlichen in Deutschland. Das bezieht sich sowohl auf andere Gruppen als auch auf Zuwanderer und Menschen mit Migrationshintergrund. Allerdings darf man an dieser Stelle auch nicht übersehen, dass manche Jugendliche, die eher noch von Ängsten und Sorgen geprägt sind, an dieser Stelle natürlich auch Vorbehalte haben. Aber die Mehrheit hat hier eine ganz klare Haltung dazu, dass Toleranz eigentlich etwas ist, was unserer Gesellschaft gut zu Gesicht steht. Bemerkenswerterweise ist heute die Angst vor Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen größer als die Angst vor Zuwanderung.